

Forum

## Zweitwohnungssteuer darf nicht kommen

Im Interesse der Zweitwohneigentümer von Silvaplana und des Oberengadins ist zu hoffen, dass an der Gemeindeversammlung der Gemeinde Silvaplana vom 9. März die Initiative betreffend Aufhebung der Zweitwohnungssteuer angenommen und das vom Gemeindevorstand den Stimmberechtigten in einer neuen Version zur Annahme vorgeschlagene Zweitwohnungssteuergesetz abgelehnt wird. Das wäre die angebrachte Respektierung der fundamentalen Grundsätze der Verhältnismässigkeit und Angemessenheit bei der zusätzlichen Besteuerung von Zweitwohneigentümern. Zudem würde diese Steuer nicht zusätzliche warme Betten bewirken, da gemäss Statistik bereits heute nicht alle zur Miete angebotenen Betten beziehungsweise Ferienwohnungen der Gemeinde Silvaplana vermietet werden können.

Anstatt von den Zweitwohneigentümern immer neue Steuern zu erheben, sollten die Gemeinde Silvaplana und allenfalls auch weitere finanzschwache Gemeinden des Oberengadins ihren Aufwand bzw. ihre Ausgaben reduzieren, zum Beispiel durch Gemeindefusionen mit entsprechender Reduktion von Verwaltungskosten.

Es ist nicht nachvollziehbar, warum und wofür die Gemeinde Silvaplana jährlich 2,4 Millionen Franken für den Tourismus ausgibt. Wenn die Einnahmen von immerhin 1,2 Millionen Franken aus den auch von den Zweitwohneigentümern zu bezahlenden Gäste- und Tourismustaxen und der Ertrag aus den Gemeindesteuern für die Finanzierung des Tourismus in der Gemeinde Silvaplana nicht ausreichen, dann müssen die Kosten respektive der Aufwand der Gemeinde gesenkt und nicht diskriminierend nur von den Zweitwohneigentümern neue Sondersteuern erhoben werden.

Theodor Keller, La Punt/Winterthur

## «Ich liebe euch mit meinen Augen»

Béatrice Renz-Schwarzenbach hat ein zweites Buch geschrieben

**Sie ist in St. Moritz aufgewachsen und leidet an Multipler Sklerose. Die Krankheit hat Béatrice Renz-Schwarzenbach nicht gebrochen, sondern stark gemacht.**

MARIE-CLAIRE JUR

Béatrice Renz-Schwarzenbach war ein sportliches Mädchen, wie viele ihrer Schulkameraden, die wie sie in St. Moritz aufwuchsen. Mit siebzehn Jahren jedoch wurde bei ihr Multiple Sklerose diagnostiziert, eine bis heute unheilbare Krankheit. Ihre Prognose war keine gute, die Ärzte gaben ihr noch zwei Jahre. Entgegen der skeptischen Einschätzungen der Mediziner zur Lebenserwartung ist die 1955 geborene Béatrice Renz-Schwarzenbach noch am Leben und wird dieses Jahr 61. Wohl ist die in Schüben fortschreitende MS in den letzten Jahrzehnten weit vorgeschritten, doch dem Lebenswillen von Renz-Schwarzenbach konnte sie nichts anhaben: Die heute in Fribourg lebende Frau hat die Matura gemacht, ist Dentalhygienikerin geworden, hat geheiratet und ist auch heute, als Tetraplegikerin an den Rollstuhl gebunden, eine vitale Frau. Sie schreibt sogar Bücher. Kürzlich ist mit «Ich liebe euch mit meinen Augen» nach «Der flitzende Rollstuhl» gar ihr zweites Werk bei den Editions Zénobie in Lausanne herausgekommen. Das Büchlein ist zweisprachig (deutsch/französisch) konzipiert und enthält neben einem Vorwort der Journalistin Isabelle Moncada und einem Nachwort des Philosophen Goran Grubacevic Illustrationen von Hanspeter Wyss.

**Schreiben mit dem Ohr**

Béatrice Renz-Schwarzenbach schreibt Bücher, aber sie tut dies nicht wie die



Goran Grubacevic im Gespräch mit Béatrice Renz-Schwarzenbach

Foto: Marie-Claire Jur

meisten Autoren. Denn wenn ihr Geist noch ganz wach ist, gehorcht ihr der Körper nicht mehr. Sie ist an ihren elektrischen Rollstuhl gebunden, der auf sie hört. Er ist gleichsam zu einem Teil von ihr geworden, zu einer Art Aussenskelett. «James», ihr vertrauter Computer, der im Verlaufe der Jahre an ihre Bedürfnisse angepasst wurde, tut dies für sie, indem sie selber mit einem Ohr auf die Buchstaben einer virtuellen Tastatur «klickt». Dank James kann sie auch andere Tools bedienen und in ihrem Zuhause die Stores, das Licht und die ganze Haustechnik bedienen. So faszinierend und nützlich diese High-Tech-Hilfsmittel auch sind, am faszinierendsten aber ist es zu erfahren, wie Béatrice mit ihrem schweren

Schicksal fertig wird, nicht an ihm zerbricht, sondern im Gegenteil eine besondere Form von Vitalität entwickelt hat, die aus ihrem Gesicht strahlt. Mit den Händen kann Béatrice Renz-Schwarzenbach niemanden mehr lieben, mit den Augen aber schon.

**Achtsamkeit fürs Wesentliche**

Diese Botschaft bildet den Titel des neuen Büchleins, in welchem die Autorin mit ihren Gesprächspartnern Isabelle Moncada und Goran Grubacevic offen und auf berührende Weise über ihr Leben spricht. Über ihre Jugend, die die Bewältigung konkreter Schwierigkeiten des Alltags bis hin zu philosophischen und religiösen Fragen. «Wie haben die Nahtod-Erfahrungen

deine Vorstellung von Leben und Tod geprägt oder eventuell auch verändert?», fragt Goran Grubacevic. «Nach meinen Nahtod-Erfahrungen sehe ich den Tod nicht mehr als Gegensatz zum Leben...Auf der geistigen Ebene ist mein fröhliches und zuversichtliches Wesen dank dieser Erfahrungen durch eine höhere Achtsamkeit für die wesentlichen Dinge und Werte des Lebens ergänzt worden...», antwortet die Angesprochene.

Wer Béatrice Renz-Schwarzenbach im Silber Hotel Waldhaus verpasst hat, kann am Samstag, den 5. März eine Lektion in Sachen Lebensmut nachholen.

Lesung in der Leihbibliothek St. Moritz um 17.30 Uhr.

## Auch junge Leute mögen Orgelmusik

Die beiden Bündner Organistenverbände bieten Orgellehrgang

**In den vergangenen Wochen**

**gehörten sie zu den fragten Personen. In der Adventszeit bis nach Neujahr haben Organisten zahlreiche Gottesdienste begleitet. Zwei Verbände kümmern sich um diese Laienmusiker, darunter öfters junge Leute.**

Jeden Sonn- und Feiertag sind sie im Einsatz und für viele Kirchgänger versteht sich dies von selbst. Sie sind einfach da, diskret und unauffällig, und sie machen Musik. Ohne ihre Gegenwart wäre es in der Kirche nicht so festlich und würdevoll. Die Person, die vor der Orgel sitzt ist wahrlich wichtig im Gottesdienst. Die Königin der Instrumente umrahmt und gestaltet. Die anwesenden Gläubigen, die zur katholischen Messfeier oder zur reformierten Predigt erscheinen, setzen fast immer Orgelbegleitung voraus. Doch es braucht Leute, die das Orgelspiel beherrschen und daran Freude haben.

**Orgellehrgang beider Verbände**

In der katholischen Kirche spielten die Organisten bis 1975 für ein «Vergelt's Gott». Sie ertrugen die tiefen Wintertemperaturen und Feuchtigkeit, fehlten nie und begleiteten während Jahrzehnten die Gottesdienste. Die Orgelschlüssel bewahrten sie wie ihren Hausschlüssel und übergaben ihn ungerne an Dritte. In der reformierten Kirche begannen die Organisten viel frü-

her, sich für ihre bescheidenen Rechte zu wehren. Heute arbeiten die beiden Kantonalverbände möglichst eng zusammen. Beide sind jedoch ihren Kantonalkirchen angeschlossen. Diese unterstützen auch finanziell die Organistenarbeit. Beide Verbände wurden übrigens mit der Absicht, die Kirchenmusik zu stärken, gegründet.

Albert Spescha ist der Präsident des Bündner Verbandes der katholischen Organisten und Kirchenchor-Leiter (BVKOK), Christa Pinggera ist seine Amtskollegin beim reformierten VOGRA, dem Verband der Organisten und Kirchenmusikern Graubündens. In beiden Kirchen erkennt man die gleichen Sorgen und Nöte. Heute bewahrt nicht mehr nur eine Person die Orgelschlüssel auf. Es gehört zu den Aufgaben des Pfarreisekretariates, den Orgeldienst zu organisieren und die Spieler anzubieten und einzuteilen.

**Zweijährige Ausbildung**

Sowohl die BVKOK wie die VOGRA geben sich grosse Mühe, das enge Netz der Orgelspieler zu erhalten und diesen vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten. Im kommenden Februar beginnt so der dritte Bündner Orgellehrgang. Es handelt sich um eine zweijährige Weiterbildung, die mit einer Prüfung zum Erwerb des Bündner Orgeldiploms abgeschlossen wird. Der Kurs legt Schwerpunkte auf Spiel und Theorie, aber auch Liturgie und Hymnologie. Es versteht sich nun einmal nicht

mehr von alleine, wie ein Gottesdienst vonstatten geht, sei dies die katholische Liturgie wie die reformierte Predigt. Das Bündner Orgeldiplom sichert dem Organisten oder der Organistin zudem eine Stufenerhöhung in der Gehaltsklasse oder gewährleistet eine entsprechende Anpassung. Wie Albert Spescha erklärt, beginnen im

Februar sechs Personen ihren Diplomelehrgang. Darunter sind eine 18-jährige und eine 15-jährige Organistin. Sie und die weiteren Personen haben die Aufnahmeprüfung für den Lehrgang 2016-2017 bestanden. (Einges.)

Weitere Informationen siehe auch unter [www.bvkok.ch](http://www.bvkok.ch) und [www.vogra.ch](http://www.vogra.ch)



Silvia Straumann ist die jüngste Organistin, die im Februar den zweijährigen Bündner Orgellehrgang in Angriff nimmt.